

Konzeption der Evangelischen

Krippe



Burghaslach

Liebe Eltern!

Vorwort des Trägers

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht das Himmelreich kommen“, sagt Jesus zu seinen Jüngern, als diese Kinder verscheuchen wollen (Mk 10₁₅). Dabei geht es um eine innere Grundeinstellung. Denn Kindern nehmen vieles als selbstverständlich und kämen nie auf die Idee, dass sie für ein Essen oder ein Dach über dem Kopf etwas tun müssen: Es wird ihnen geschenkt. Mit dem „Himmelreich“, sagt Jesus, ist es genauso: Wir können nichts dafür tun, weil es uns geschenkt wird.

Im Leben hier ist es nicht so einfach: Dass wir den „Himmel auf Erden“ erleben, liegt oft in unserer Verantwortung. Da ist es unsere Aufgabe, für andere da zu sein und uns um sie zu kümmern – vor allem um die, die auf unser Kümmern angewiesen sind. In einer Kinderkrippe passiert genau das. Sie bringt eine christliche Grundhaltung zum Ausdruck und gibt ihr Gestalt. Manchmal ist es gut, wenn solches Kümmern einen Rahmen hat. Der besteht zum einen natürlich in der Ausbildung und Erfahrung unserer Mitarbeitenden sowie ihrer Liebe zu den Kindern; zum anderen aber muss manches festgelegt werden, damit alle – ErzieherInnen, Eltern, der Träger und viele andere – in die gleiche Richtung zum Wohl der Kinder arbeiten. Dafür soll diese Konzeption eine Hilfe und ein Leitfaden sein, damit wir für unsere Kinder das „Himmelreich“ ein Stück weit auf die Erde holen und wir sie vorbereiten, später selbst viel dafür tun zu können.



Daniel Lischewski, 1. Vorsitzender

Liebe Eltern,
gerade in unserer heutigen Zeit ist es wichtig, Kindern ein gutes und stabiles Fundament für den Lebensweg mitzugeben. Das Selbstvertrauen der Kinder zu stärken, ihre individuelle Entwicklung zu fördern und zu begleiten sind Ziele unserer pädagogischen Krippenarbeit.

Wir verstehen uns als familienunterstützende und begleitende Kindertageseinrichtung, die hilft, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen.

Viel Freude beim lesen

Ulrike Reiterer
Krippenleitung

Gliederung	Seite
1 Struktur- und Rahmenbedingungen der Kinderkrippe Pusteblume	7
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung	7
1.1.1 Träger	7
1.1.2 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben	7
1.1.3 Buchungszeiten	7
1.1.4 Lage der Einrichtung	8
1.1.5 Einrichtungs- und Gruppengröße	8
1.1.6 Räumlichkeiten und Ausstattung	8
1.1.7 Außengelände	8
1.1.8 Personal	9
1.2 Zielgruppe	9
1.2.1 Anmeldung / Aufnahme	9
1.2.2 Kündigung	9
1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	9
1.4 Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	10
1.5 Curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen	11
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	11
2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind	11
2.2 Unser Verständnis von Bildung	12
2.2.1 Bildung als sozialer Prozess	12
2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen	12
2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance	13
2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	14
3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	14
3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	14
3.2 Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied	16
4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	17
4.1 Differenzierte Lernumgebung	17
4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation	17
4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt	17

	Seite
4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur	18
4.2 Interaktionsqualität mit Kindern	18
4.2.1 Kinderrecht Partizipation	18
4.2.2 Ko – Konstruktion	19
4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	19
4.3.1 Portfolio	19
4.3.2. Freispiel (-beobachtung)	20
4.3.3 Simone Beller & Kuno Beller	20
4.3.4 Petermann & Petermann	20
5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	21
5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten	21
5.2 Vernetzte Umgebung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	21
5.2.1 Werteorientierung und Religiosität	21
5.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	22
5.2.3 Sprache und Literacy	22
5.2.4 Digitale Medien	23
5.2.5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik	23
5.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung	24
5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	24
5.2.8 Gesundheit, Bewegung und Ernährung	25
5.2.9 Lebenspraxis	26
5.2.10 Schlafen	26
5.2.11 Sauberkeit	27
6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	27
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	27
6.1.1 Eltern als Mitgestalter	27
6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familie	28
6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	28
6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten	28

	Seite
6.2.3 Öffnung nach außen	28
6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	29
7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation	29
7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung	29
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	

1. Struktur- und Rahmenbedingungen der Kinderkrippe Pusteblume

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Träger

Die Kinderkrippe steht unter der Trägerschaft des Diakonievereins der evangelischen Kirchengemeinde Burghaslach. Trägervertreter ist Pfarrer Daniel Lischewski.

Anschrift

Diakonieverein der ev.-luth. Kirchengemeinde Burghaslach e.v.
Ansprechpartner: Pfr. Daniel Lischewski
Würzburger Str. 2
96152 Burghaslach
Tel.: 0 95 52 / 324
Fax: 0 95 52 / 7058
E-Mail: pfarramt.burghaslach@elkb.de
Internet: www.burghaslach-evangelisch.de

Unsere Kita-Geschäftsführerin im Dekanat Markt Einersheim
Frau Dörte Gold
Dekanatsbüro Markt. Einersheim
Kirchplatz 3
97348 Markt Einersheim
09326 / 9799800
Handy: 0174 / 1685591

Einrichtungsadresse

Evang. Krippe Pusteblume
Würzburger Str.27
96152 Burghaslach

1.1.2 Gesetzliche Grundlagen und Vorgaben

Die gesetzlichen Grundlagen für die Krippe Pusteblume bildet das „Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung. Vorgaben für die pädagogische Umsetzung beschreibt „Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (BEP).

1.1.3 Buchungs-, Öffnungs- und Schließzeiten

Die Kinderkrippe ist Montag bis Freitag von 7.15 Uhr bis 16.00 Uhr geöffnet. Die Betreuungszeit kann zwischen 07.15 Uhr und 08.00 Uhr im 15 Minuten Takt gebucht werden.

Unsere Mindestbuchungszeit beträgt 4-5 Stunden. Die Kernzeit ist täglich von 8.00 Uhr – 12:30 Uhr.

Für Kinder, die nicht über Mittag bleiben, gilt eine Abholzeit zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr. Die Abholzeit der Schlafkinder beginnt ab 14.00 Uhr. Ein Abholen der Schlafkinder zwischen 12.30 Uhr und 14.00 Uhr ist nicht möglich.

Wir behalten uns vor, an bestimmten Tagen des Jahres zu schließen. Ein Teil der Schließtage dient als Möglichkeit für Planungstage und zur Überarbeitung der Konzeption. Die Schließzeiten werden in Absprache mit dem Diakonieverein und dem Elternbeirat festgelegt und in einem Informationsschreiben an die Eltern bekanntgegeben. Feste Schließtage sind zwei Wochen an Weihnachten (24.12. -06.01.), die zweite Pfingstferienwoche drei Wochen im August.

1.1.4 Lage der Einrichtung

Die evangelische Krippe Pustebume befindet sich in Burghaslach, einer ländlich geprägten Gemeinde im Landkreis Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim in Mittelfranken. Burghaslach mit seinen 14 Ortsteilen ist umgeben von einer sehr schönen Landschaft. Durch die gute Verkehrsanbindung zur Autobahn A3, sowie die zentrale Lage zwischen Nürnberg, Würzburg und Bamberg ist Burghaslach ein attraktiver Standort für Berufspendler und junge Familien.

1.1.5 Einrichtungs- und Gruppengröße

Die Krippe verfügt über 52 Plätze. Unsere Einrichtung können Kinder ab 1 bis 3 Jahren besuchen: Bis zum Alter von drei Jahren werden die Kinder in der Krippe, und ab 2 Jahren 7 Monaten im Kindergarten betreut.

Im Sinne einer inklusiven Pädagogik, werden grundsätzlich auch Kinder mit Besonderheiten und Kinder ausländischer Herkunft aufgenommen.

Die Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahre werden in drei Gruppen mit jeweils 15 Plätzen und einer Gruppe mit 7 Kindern von unserem Fachpersonal betreut. In jeder Gruppe befindet sich ausreichend und geschultes, pädagogisches Personal.

1.1.6 Räumlichkeiten und Ausstattung

Die Kinderkrippe ist in zwei Ebenen gebaut. Im Erdgeschoss befinden sich die Gruppenräume. Identisch zu jedem Gruppenraum ist, ein Wickelraum und ein Nebenraum der universell als Intensivraum sowohl als Schlafräum genutzt werden kann, zugehörig. Die Personaltoilette, Behinderten WC, ein Lagerraum sowie Räumlichkeiten für unsere Reinigungskraft befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss.

Ein großer Bewegungsflur bereichert die Räumlichkeiten der Kinderkrippe.

Das Büro der Leitung, der Personalraum, ein kleiner Wartebereich für Eltern befindet sich im Obergeschoss des Gebäudes.

1.1.7 Außengelände

Unser Krippengarten erstreckt sich über die gesamte Hausbreite der Kinderkrippe und ist zur Sicherheit der Kinder komplett eingezäunt.

In einem Teil des Gartens befindet sich ein Sandkasten, eine Vogelnestschaukel eine entsprechende Babyschaukel, eine großzügige Spielanlage mit Rusche, welche den Bewegungsschwerpunkt in unserem Garten darstellt und weiterhin eine Matschanlage um mit allen Sinnen erleben zu können.

Zusätzlich bieten wir den Kindern ein Spielhaus, extra befestigte, unbefestigte und Wege mit Höhenunterschied an welche mit verschiedenen Fahrzeugen befahren werden können und viele kleine Überraschungen die zum Entdecken, Experimentieren und Forschen einladen.

Aufgrund der Krippenlage haben wir die Möglichkeit, über kurze Wege auch außerhalb des Krippengeländes unsere Umwelt kennen zu lernen. Die Feuerwehr, Weiden mit Pferden und Kühen, ein Bauernhof, sowie umliegende Spielplätze können besucht werden. Diese Spaziergänge unternehmen wir mit Hilfe unserer Krippenwägen (Turtelbus).

1.1.8 Personal

Das Krippenpersonal besteht aus vier Erzieherinnen, und acht Kinderpflegerinnen. Zusätzlich sind zwei Raumpflegerinnen und ein Hausmeister beschäftigt.

Zusätzlich zum Stammpersonal können noch verschiedene Praktikant/innen in der Gruppe eingesetzt werden. Die Mitarbeiter/innen nehmen regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil.

Es finden zudem regelmäßig Inhouse-Schulungen statt.

1.2 Zielgruppe

Die Kinderkrippe Pustebume betreut Mädchen und Jungen bis zur Vollendung des 3. Lebensjahres. Auch Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf oder geistiger, körperlicher und emotionaler Behinderung, nehmen wir gerne unter Berücksichtigung der räumlichen Möglichkeiten, personellen Besetzung und gesicherter Förderung durch den Bezirk Mittelfranken auf.

1.2.1 Anmeldung / Aufnahme

Die Aufnahme von Krippenkindern kann ganzjährig geschehen. In der Regel findet zu einem Aufnahme- und Informationsgespräch eine Besichtigung der Krippe statt. Es besteht die Möglichkeit, mit dem Kind vorab zu "schnuppern", um sich einen ersten Eindruck vom Geschehen in der Krippe zu verschaffen. Kinder aus dem regionalen Einzugsgebiet werden vorgezogen.

1.2.2 Kündigung

Die Kündigung des Krippenplatzes muss immer schriftlich, vier Wochen im Voraus zum 15. bzw. zum Monatsende, erfolgen. Kündigungsrecht haben nur die Erziehungsberechtigten. Auch die Kindertagesstätte hat in Absprache mit dem Träger das Recht den Krippenplatz zu kündigen (z.B. nach längerer unentschuldigter Fehlzeit und Zahlungsverzug).

1.3 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Da viele Eltern aus unterschiedlichen Gründen ihre Arbeit schon früh wiederaufnehmen, ist der Bedarf an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren sehr hoch. Aufgrund dieser Situation bzw. der großen Nachfrage wurde die Kinderkrippe Pustebume gebaut.

Das Einzugsgebiet unserer Einrichtung ist die gesamte Marktgemeinde Burghaslach mit ihren 15 Ortsteilen. In den letzten Jahren sind besonders in den Neubaugebieten von Burghaslach viele junge Familien zugezogen. Wir betreuen derzeit Kinder der verschiedensten Konfessionen und Nationalitäten. Die Kinder kommen aus sehr unterschiedlichen innerfamiliären Lebensverhältnissen. So sind Einzelkinder aus Klein(st)-familien ebenso wie Geschwisterkinder aus Großfamilien vertreten. Wir haben auch einige Familie mit Migrations-Hintergrund in unserer Einrichtung, die bei uns in Burghaslach Ihren neuen Lebensmittelpunkt aufbauen möchten.

1.4 Rechtliche Aufgaben: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind die Rechtsgrundlagen der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK), SGB VIII (Sozialgesetzbuch, 8. Buch: Kinder und Jugendhilfe, Bundesrecht) und das BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz-Landesrecht) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG).

Nach der UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 28, hat jedes Kind ein Recht auf Bildung.

In SGB VIII (Bundesrecht) § 22 sind die Grundsätze der Förderung festgelegt.

Die Aufgabe der Tageseinrichtungen für Kinder liegt darin,

- Kinder zu einer eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu erziehen
- die Erziehung und Bildung in der Familie zu ergänzen und zu unterstützen
- den Eltern zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können Unter Berücksichtigung der ethnischen Herkunft des Kindes soll sich seine Erziehung, Bildung und Betreuung auf seine emotionale, körperliche und geistige Entwicklung beziehen. Die Vermittlung von Wertvorstellungen und Regeln soll eingeschlossen werden. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen Fähigkeiten, der Lebenssituation, den Interessen und individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder orientieren.

Als Grundlage für die Verarbeitung personenbezogener Daten liegt uns die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in der Fassung vom Mai 2016 und das Datenschutzgesetz Evangelische Kirchen Deutschland (DSG-EKG), das Bundesdatenschutzgesetz und Bestimmungen einzelner stattlicher Gesetze (z.B. SGB VIII) vor.

§ 8a SGB VIII sichert den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Im BayKiBiG liegt unser Landesrecht mit den Fördervoraussetzungen für Kindertageseinrichtungen verankert.

Art.9a sichert den Kinderschutz.

Art.10 beauftragt zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen: Vielfältige, entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten sind anzubieten um beste

Bildungs- und Entwicklungschancen zu sichern. Entwicklungsrisiken ist entgegenzuwirken, Integration soll ermöglicht werden.

Der Träger ist verpflichtet, geeignete Qualitätssicherungsmaßnahmen durchzuführen

1.5 Curricularer Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unser Bezugs- und Orientierungsrahmen orientiert sich an den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) und am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP).

Die Leitlinien für Bildung und Erziehung sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählt unter anderem nach dem BayKiBiG auch die Kinderkrippe. (BayBL 2012/2017, S. 17 f.)

Der Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele ist groß. Der BayBEP gibt nur Orientierung und schränkt Kreativität vor Ort nicht ein. Er befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit. Gestaltungsspielraum bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele. (BayBEP 2015/2017, S. 26 f.) Seite 9 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild vom Kind

Jedes Kind ist einzigartig durch seine individuelle Persönlichkeit, eigene Wünsche, Eigenarten, Vorstellungen und Bedürfnisse unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten und Überzeugungen, die es anzunehmen und zu berücksichtigen gilt. Jedes Kind benötigt grundlegendes Vertrauen zu sich selbst, zu anderen und zu seiner Umwelt, um sich frei entwickeln zu können.

Kinder gestalten ihre Bildung von Geburt an aktiv in ihrem eigenen Entwicklungstempo mit, somit bildet die Kindheit ein Fundament für das ganze Leben. Das tägliche Lernen findet spielerisch statt, die Neugierde der Kinder und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis dafür.

Nie wieder lernen Kinder so schnell, intensiv und umfassend wie in den ersten drei Lebensjahren. Jedes einzelne Kind verfügt über ein breites Spektrum einzigartiger Besonderheiten, Temperament, Anlagen und Stärken, die von uns ernst genommen, akzeptiert und respektiert werden.

Unser Ziel ist es, dass jedes Kind seine Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten in unserer Einrichtung voll zur Entfaltung bringen kann. Am wichtigsten ist uns aber, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohl und sicher fühlen.

Wiederkehrende Abläufe, klare Strukturen und Rituale helfen ihnen dabei. Durch eine Atmosphäre der Geborgenheit und des Wohlbefindens kann es den Kindern gelingen, ihre Umwelt zu erforschen.

Kinder brauchen außerdem Orientierung, denn sie setzen sich in Beziehung mit allem was sie umgibt. „Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Die Entwicklung des Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an; ihre Persönlichkeit, Begabung und geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen, ist oberstes Ziel ihrer Bildung.

Sie haben ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie (mit)-betreffenden Entscheidungen.“

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 11

2.2 Unser Verständnis von Bildung

2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Bildung im Kindesalter gestaltet sich als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt. So verstanden sind Bildungsprozesse eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext, in dem sie jeweils geschehen.

Die kindliche Entwicklung folgt damit nicht nur dem biologischen Reifungs- und Wachstumsprozess in den körperlichen und mentalen Strukturen. Auch der Kulturkreis, in den das Kind hineingeboren wird, und die von ihm hervorgebrachten Werkzeuge und sozialen Praktiken sind von Anfang an in die Entwicklung einbezogen und treiben diese voran. Normen und Werte beeinflussen und gestalten kindliche Entwicklung mit.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 12

2.2.2 Stärkung von Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.

- **Selbstwertgefühl**

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen; es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. Die Kindertageseinrichtung trägt in hohem Maße dazu bei, dass sich Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind.

- **Motivationale Kompetenz**

Menschen haben das Grundbedürfnis zu erfahren, dass sie etwas können. Deshalb suchen Kinder Herausforderungen, die optimal für ihre Fähigkeiten sind. Dies wird durch ein Verhalten der pädagogischen Fachkräfte unterstützt, welches jedes Kind mit Aufgaben konfrontiert, die seinem Leistungsniveau entsprechen oder geringfügig darüber liegen.

- Kognitive Kompetenzen

Unter kognitive Kompetenzen zählen die

- differenzierte Wahrnehmung: Die Wahrnehmung durch Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen ist grundlegend für Erkennens-, Gedächtnis- und Denkprozesse. Die Kindertageseinrichtung trägt dazu bei, dass sich diese Fähigkeiten entwickeln.

- Denkfähigkeit: Im Krippen- und Kindergartenalter befindet sich das Denken in der voroperatorischen, anschaulichen Phase. Diese ist gekennzeichnet durch unangemessene Verallgemeinerungen, durch Egozentrismus (die eigene Sichtweise wird als die einzig mögliche und richtige angesehen) und durch Zentrierung auf einen oder wenige Aspekte. Das Denken des Kindes führt häufig zu Widersprüchen, die dem Kind nicht bewusst sind. Die pädagogischen Fachkräfte passen die Denkaufgaben, die sie den Kindern stellen, dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes an.

- Gedächtnis: Kinder erhalten in der Kindertageseinrichtung Gelegenheit, ihr Gedächtnis zu schulen, indem sie z. B. Geschichten nacherzählen, über den Tagesablauf berichten, kleine Gedichte lernen oder die Inhalte des Gelernten wiederholen. Das Gedächtnis kann auch mit geeigneten Spielen (z. B. Memory) geübt werden. Darüber hinaus erhalten Kinder vielfältige Gelegenheit, sich altersgemäße Kenntnisse anzueignen, z. B. Zahlen, wichtige Begriffe, Farben usw.

- Problemlösefähigkeit: Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder, indem sie ihnen Probleme nicht abnehmen, sondern die Kinder ermuntern, selbst nach Lösungen zu suchen. Zum Problemlösen gehört auch das Lernen aus Fehlern.

- Fantasie und Kreativität: Kreativität zeigt sich durch originellen Ausdruck im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereich. Die pädagogischen Fachkräfte ermuntern das Kind, Reimwörter zu finden, nach eigenen Vorstellungen zu malen, selbst erfundene Melodien zu singen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder sich rhythmisch zu Musik zu bewegen.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 43-48

2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

Unter Inklusion in Kindertageseinrichtung verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder.

- Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen
- Kinder mit körperlicher, geistiger und seelischer Behinderung
- Kinder mit Entwicklungsverzögerungen
- Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, wie sozialen Defiziten, Sprachauffälligkeiten, usw.

Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Spaß zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, aber auch schwierige Situationen gemeinsam zu meistern. Dabei ist es uns wichtig, die Stärken und Schwächen jeder einzelnen Person anzuerkennen.

Unser Ziel ist es durch gemeinsames Spielen und Leben in der Gruppe, das Kind anzuregen alles soweit wie möglich mitzumachen und nachzuahmen, um somit größtmögliche Selbstständigkeit, Kompetenz und Soziale Kompetenz (im Sinne eines wirkungsvollen Eingebunden seins in die Gemeinschaft) zu erlangen.

Bei Bedarf und auf Antrag beim Träger und dem Bezirk Mittelfranken, nehmen wir gerne Kinder mit besonderem Förderbedarf in unserer Einrichtung auf. Diese Kinder werden dann in einer dafür geeigneten Gruppe individuell von internen Fachkräften und externen Fachdiensten gefördert.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

An erster Stelle steht für uns, dass die Kinder sich in unserer Krippe wohl fühlen. Vor allem ein harmonisches, wertschätzendes Gruppenklima – sowohl unter Eltern, Kindern, als auch unter Arbeitskollegen – ist für uns sehr wichtig.

Jedes Kind ist eine eigenständige, individuelle Persönlichkeit, die es zu akzeptieren, wertzuschätzen, tolerieren und zu fördern gilt.

Wir achten besonders darauf, dass die Kinder sich zu einer selbstständigen Person entwickeln. Beispielsweise fördern wir dies durch selbstständiges An- und Ausziehen, eigenständige Entscheidung bei der Essens- und Getränkeauswahl, Auswahl des Spielpartners und des Spiels, Freiwilligkeit bei pädagogischen Aktivitäten (soweit wie möglich) usw.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Übergangsbewältigung auch als „Kompetenz der sozialen Systeme“ des Kindes – dies kommt beim ersten Übergang im Bildungsverlauf und besonders bei Kindern unter drei Jahren deutlich zum Tragen. Häufig ist es das erste Mal, dass sich das Kind jeden Tag für einige Stunden von seiner Familie löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Für Eltern, deren erstes Kind in die Tageseinrichtung kommt, kann es eine neue Erfahrung sein, dass nun eine weitere Person an der Erziehung ihres Kindes beteiligt ist. Diese gemeinsame Verantwortung erfordert nicht nur Akzeptanz, sondern auch ein Verhalten, das auf gegenseitige Offenheit und Abstimmung hin ausgerichtet ist. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Aus heutiger Sicht der Bindungsforschung spricht nichts gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung des Kindes. Nach wie vor gilt: Die ersten drei Jahre sind wichtig für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Das Kind kann von Geburt an zu mehreren Personen Bindungen aufbauen, z. B. auch zu den Großeltern, der Tagesmutter, der Erzieherin. Diese Beziehungen sind unabhängig voneinander.

In der Kindertageseinrichtung sind eine harmonische Gruppenatmosphäre und die Einfühlsamkeit der pädagogischen Fachkraft entscheidend.

Eine sichere Mutter-Kind-Bindung bedeutet nicht automatisch eine sichere Erzieherin-Kindbindung. Diese muss aufgebaut werden. Zu den unterschiedlichen Personen in der Tageseinrichtung (pädagogisches Personal, Kinder) entwickeln sich unterschiedliche Beziehungen (Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte). Ältere Kinder können für das „neue“ Kind wichtige Unterstützer in der Eingewöhnungsphase sein (Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen = Partizipation). Eine sichere Bindung zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, von wo aus es beginnt, seine neue Umgebung zu erforschen und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen in der Einrichtung zu knüpfen. Eine sichere Bindungsbeziehung fördert somit die

Spielbeziehungen und führt zu erfolgreichen sozialen Interaktionen. Die Eltern-Kind-Beziehung wird bei hoher Qualität der Fremdbetreuung nicht beeinträchtigt.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 92 – 93 Seite

Die Eingewöhnung findet nach dem Bezugserzieherprinzip statt. Dies bedeutet, dass sich immer eine pädagogische Fachkraft um das jeweilige Eingewöhnungskind kümmert. Sie übernimmt den Kontaktaufbau zum Kind, die pflegerischen Aspekte (Wickeln, Füttern...), sowie die Trennungsversuche, bis sich das Kind vollständig in der Kinderkrippe aufhält. Die Eingewöhnung erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Dieses ist in vier Phasen gestaffelt:

1. Phase = Grundphase:

In den ersten drei Tagen besucht die Bezugsperson mit ihrem Kind die Einrichtung und hält sich circa eine Stunde im Gruppenraum auf und geht anschließend mit dem Kind wieder nach Hause. Die Bezugsperson verhält sich eher passiv, soll aber Nähe zum Kind zulassen, wenn das Kind diese sucht. Die Bezugsperson ist der „sichere Hafen“ für das Kind. Das pädagogische Fachpersonal versucht vorsichtig Kontakt durch z.B. Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, zum Kind aufzunehmen.

In den ersten drei Tagen wird KEIN Trennungsversuch vorgenommen.

2. Phase = Trennung

Am 4. Tag kann der erste Trennungsversuch stattfinden. Nach ein paar Minuten im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson klar und deutlich vom Kind und verlässt die Gruppe – bleibt aber noch in der Nähe (Elterngesprächsraum).

Die Reaktion des Kindes zeigt den Ablauf dieses ersten Trennungsversuchs:

- Das Kind zeigt weiter Interesse an der Umwelt – Ausdehnung der Trennung bis max. 30 Minuten
- Dies gilt auch, wenn das Kind zu Weinen beginnt, die Erzieherin das Kind aber schnell beruhigen kann
- Beginnt das Kind untröstlich zu weinen oder wirkt sehr ängstlich, wird die Bezugsperson sofort zurückgeholt

3. Phase = Stabilisierungsphase

Diese beginnt ab dem 4. Tag. Hier versucht die Erzieherin die Versorgung des Kindes zu übernehmen (Füttern, Wickeln, Spielpartner sein). Die Bezugsperson überlässt es der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.

a) Wenn das Kind sich beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag von der Erzieherin beruhigen ließ, soll am 5. Tag die Trennungszeit ausgedehnt werden. Am 5. und 6. Tag ist die Anwesenheit der Bezugsperson in der Krippe nötig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann.

b) Wenn sich das Kind beim ersten Trennungsversuch vom 4. Tag nicht beruhigen ließ, ist die Bezugsperson wie in der Grundphase beim Gruppengeschehen wieder dabei und es

wird – je nach Verfassung des Kindes - am 7. Tag ein erneuter Trennungsversuch vorgenommen.

4. Phase = Schlussphase

In der Schlussphase hält sich die Bezugsperson nicht mehr in der Krippe auf, ist aber jederzeit erreichbar!

Die Eingewöhnung ist beendet, sobald das Kind die Erzieherin als „sicheren Hafen“ akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt.

Wie die Eingewöhnung genau abläuft und wie lange sie dauert hängt von jedem einzelnen Kind ab.

Dem Kind kann es helfen, persönliche Gegenstände von zu Hause mit in die Einrichtung zu bringen, z.B. Schnuller, Kuscheltier, Kuscheltuch, ein Kleidungsstück der Bezugsperson, welches nach der Bezugsperson riecht usw.

Auf was Sie achten sollten:

1. Achten Sie darauf, dass Sie ihr Kind regelmäßig in die Einrichtung bringen – vor allem in der Eingewöhnung. Das erleichtert diese und das Kind erfährt Sicherheit und Stabilität.
2. Verhalten Sie sich in der Grundphase (Tag 1–3) zunehmend zurückhaltend und beobachten Sie ihr Kind, das pädagogische Fachpersonal und andere Kinder.
3. Verabschieden Sie sich bei den Trennungsversuchen klar und deutlich von ihrem Kind. Der Abschied sollte kurz verlaufen, mit dem Hinweis, dass Sie das Kind wieder abholen.
4. Bleiben Sie bei den ersten kurzen Trennungen in der Einrichtung – jedoch so, dass Sie ihr Kind nicht sehen kann.

Alle Schritte werden persönlich mit Ihnen abgesprochen. Da die Eingewöhnung ein individueller Prozess ist, kann man keinen genauen Plan erstellen. Wir werden Ihnen jeden Tag über den Verlauf des nächsten Tages Bescheid geben.

3.2. Der Übergang in den Kindergarten – Vorbereitung und Abschied

Für den Alltag der Kinder ist der Wechsel von Kinderkrippe in den Kindergarten mit zahlreichen Veränderungen und Anforderungen verbunden, z. B. müssen sie von der Umgebung, die sie verlassen, Abschied nehmen. Aber sie verlieren nicht nur ihre vertrauten Betreuungspersonen und Spielpartner, sondern sind zugleich herausgefordert, sich auf neue Räumlichkeiten, Regeln und Bezugspersonen einzustellen. Allerdings können die Kinder auf ihre gemachten Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen zurückgreifen. Krippenkinder bringen Gruppen- und Einrichtungserfahrung mit, wenn sie in den Kindergarten kommen.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 102 Um unseren Kindern den Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten zu erleichtern, finden verschiedene Hospitationsmöglichkeiten statt und das Kind wird von der Bezugsperson begleitet und kann nach Absprache mit Kindergarten an verschiedenen Tagessituationen teilnehmen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinderkrippe mit ihren vier Gruppen arbeitet situationsorientiert. Die Kinderkrippe ist der Ort, an dem die erste Trennung vom Elternhaus stattfindet und erste Kontakte zu fremden Menschen geknüpft werden. Die Qualität unserer Arbeit soll dem Wohl des Kindes dienen und ist in unserer einrichtungsinternen Kinderschutzkonzeption grundlegend festgelegt.

Bei der pädagogischen Arbeit greifen viele verschiedene Kompetenzbereiche ineinander. Sie sind im Alltag nicht voneinander zu trennen. Das Kind steht mit seinen Kompetenzen immer im Mittelpunkt des Geschehens. Es erfährt eine ganzheitliche Erziehung. So zählen die einzelnen Lernbereiche genauso dazu, wie die Lernumgebung (bewegungs- aber auch ruhefördernd). Das Kind steht als Gesamtpersönlichkeit mit seiner Einzigartigkeit im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Es gilt, Interessen und Bedürfnisse des Kindes zu erkennen, seine Stärken und Schwächen ernst zu nehmen und seine eigenen Entwicklungsschritte zu unterstützen und zu begleiten. Damit ein Kind gerne in der Krippe bleibt, muss es sich sicher und geborgen fühlen. Es muss uns vertrauen und uns einschätzen können. Wir legen Wert auf ruhigen, liebevollen Umgang miteinander. Ein geregelter, immer wiederkehrender Tagesablauf vermittelt Sicherheit. Wir bedienen uns während unseres Krippenalltags immer wieder gleicher Rituale. Die Kinder kennen sich aus, wissen, was auf sie zukommt und machen dabei in den verschiedensten Kompetenzbereichen Fortschritte. Beliebte Rituale sind Reime und Lieder, die immer zum gleichen Zeitpunkt im Tagesablauf vorkommen. So wird vor dem Frühstück immer dasselbe Gebet durchgeführt. Der Ablauf des Morgenkreises bleibt am Anfang und Ende unverändert.

Ein wichtiger Aspekt für unsere Arbeit ist die Zeit fürs Kind. Die Kinder sollen merken, dass sie uns wichtig sind. Sie sollen sich angenommen und geliebt fühlen. Dazu gehört Kuseln, Spielen und Beobachten genauso wie Geduld zu zeigen, das Kind etwas vollenden zu lassen, was einfach mehr Zeit in Anspruch nimmt. Aufgrund unserer flexiblen, oft spontanen Arbeitsweise können Bedürfnisse und Interessen der Kinder wahrgenommen werden. Ausgedehnte Wickelzeiten, bei denen Spielen, Singen, Erzählen, Lachen, Massieren... dazugehören, dienen einer positiven Selbstwahrnehmung der Kinder. Viele Kompetenz- und Bildungsbereiche sollen angesprochen werden. Beim Wickeln werden Bereiche wie soziale Beziehungen (Kontakt zur Wickelperson), Gesundheit (Kennenlernen des eigenen Körpers) und Sprache (Sprache und non-verbale Äußerungen des Kindes wahrnehmen und entsprechend reagieren) als Bildungssituation eröffnet.

4.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Kinder erfahren in der Kinderkrippe unterschiedliche Raumbeschaffenheit, wie z.B. hoch – tief (Spielhaus mit Kletter-, Rutsch- und Versteckmöglichkeit), weich – hart (Boden – Teppich – Matte), kalt – warm (Fenster im Winter – Fußbodenheizung) usw. Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Materialien, die wir den Kindern zum Spielen zur Verfügung stellen z.B. erforschen die Kinder Naturmaterialien (Blätter, Tannenzapfen, Eicheln, Schnee, Blumen, Steine, Stöcke, Kastanien...), Spielmaterialien aus Holz, Kunststoff, Papier usw.

4.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Unser Tagesablauf besteht aus immer wiederkehrenden Abläufen im Tagesgeschehen. Diese Rituale geben den Kindern Sicherheit, Schutz und Orientierung und helfen den Entscheidungsrahmen überschaubar zu machen. Um 7:15 Uhr öffnet unsere Krippe. Bis ca. 8:35 Uhr ist Freispielzeit. Nach dem gemeinsamen Aufräumen, das mit einem Spruch eingeleitet wird, treffen sich alle Kinder im Kreis zum Morgenkreis, der ungefähr 10-15 Minuten dauert. Danach waschen sich alle Kinder die Hände. Das Händewaschen wird mit einem Reim begreiflich gemacht. Anschließend beginnen wir unser gemeinsames Frühstück mit einem rituellen Tischgebet beginnt. Beim Tischdecken dürfen die Kinder je nach Situation und Entwicklungsstand mithelfen. Wer mit dem Essen fertig ist, muss nicht auf alle anderen warten. Nach angemessener Zeit darf der Platz aufgeräumt, Hände gewaschen und gespielt werden. Um 10:30 Uhr wir uns Überblick, wer noch nicht gewickelt worden ist. Wir bemühen uns, unsere Kinder je nach Bedarf zu wickeln. Nach dem Frühstück steht bei gutem Wetter das Spielen im Freien im Vordergrund. Bleiben wir im Haus, dient diese Zeit der Bewegung und dem Freispiel (im Spielflur mit Bewegungsangeboten oder Fahren mit Fahrzeugen). Die anschließende Zeit ist wieder dem Freispiel gewidmet. Unsere gezielten Angebote werden in die Freispielzeit vor oder nach dem Frühstück eingebaut. Ideen der Kinder greifen wir spontan auf. Oft geschieht dies schon vor dem Morgenkreis, da die Kinder in der zweiten Vormittagsphase häufig schon zu müde sind. Die Zeit direkt vor dem Mittagessen bietet sich für Entspannungsübungen an. Das Zimmer wird erneut aufgeräumt. Die Essenskinder gehen zum Händewaschen. Beim Mittagessen werden kleinere Kinder bei Bedarf gefüttert. Jedem steht es frei, nach seinem Entwicklungsstand sein Mittagessen einnehmen. Auch in der Krippe besteht die Möglichkeit, ein warmes Mittagessen von unserem Caterer zu bestellen. Danach werden die Schlafkinder auf den Mittagsschlaf vorbereitet, während sich eine weitere Mitarbeiterin um die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten kümmert. Zeitgleich werden die Vormittagskinder abgeholt. Die Kinder werden beim Schlafen von einer Krippenkraft beaufsichtigt. Für den Fall, dass sie den Schlafraum überraschend verlassen muss, wird ein Babyphon angeschlossen. Ab 14:00 Uhr beginnt die Nachmittagsabholzeit. Um 14:30 Uhr setzen wir uns noch einmal zu einem gemeinsamen Snack zusammen, der genau wie die anderen Mahlzeiten abläuft (Hände sauber machen, beten, Tischdecken, aufräumen...). Im Anschluss treffen sich alle Kinder zum gemeinsamen Spiel im Spielflur oder im Garten.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrecht Partizipation

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, § 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG). „Beteiligung“ bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 389

Beispiele aus der Praxis:

- Schon in der Eingewöhnung erlebt das Kind Partizipation, denn es kommt auf das Befinden des Kindes an, wie lange die Eingewöhnung dauert und wann der nächste Schritt gewagt wird
- Das Kind entscheidet, mit wem, mit was und in welchem Bereich es spielen möchte
- Auch darf das Kind beim Frühstück und beim Mittagessen bestimmen, was und wie viel es essen und trinken möchte
- Beim Morgenkreis darf jeden Tag ein anderes Kind Lieder, Gedichte, Reime oder Fingerspiele anhand von Symbolkarten aussuchen
- Mit einem unterstützenden Toilettentraining wird dann begonnen, wenn das Kind aus pädagogischer Sicht bereit dazu ist und Eigeninitiative zeigt.

4.2.2 Ko-Konstruktion

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.

Beispiele aus der Praxis: Gemeinsames:

- Tischdecken und -vorbereitung für Frühstück und Mittagessen
- Spielvorbereitung, Spiel und anschließendes Aufräumen des Gruppenraums
- Zusammenarbeit bei Wickelvorbereitungen (Windel und Feuchttücher aus der Schublade holen)
- Gespräche, sprachliche Begleitung bei allen Tätigkeiten

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 415-416

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

4.3.1 Portfolio

Portfolio ursprünglich aus dem lateinischen für portare „tragen“ und folium „Blatt“. Jedes Kind hat von Beginn des Krippenjahres einen eigenen Portfolio-Ordner. Dieser wird wie ein wertvoller Schatz von den Kindern gehütet, angeschaut, hergezeigt und immer weiter mit schönen Arbeiten und persönlichen Dingen des Kindes gefüllt. Er begleitet die Kinder von der Aufnahme und Eingewöhnungszeit bis hin zum Eintritt in die Schule. Das Portfolio ist nicht nur Aufbewahrungsort für Fotos, Malblätter und Bastelarbeiten, Lieder, Gedichte, Reime und vieles mehr.

Es ist wie in einem Bilderbuch, man soll darin fortlaufend die Entwicklung nachvollziehen und erkennen können.

Wie Stück für Stück neue Aufgaben und Anforderungen gemeistert wurden. Am Ende der Krippenzeit darf das Kind seinen Portfolio-Ordner zur Erinnerung mit nach Hause bzw. in den Kindergarten nehmen.

4.3.2 Freispiel (-beobachtung)

Das Freispiel hat in bei uns in der Einrichtung einen sehr hohen Stellenwert. Hierbei lernen die Kinder den sozialen Umgang mit anderen, sie können ihrer Fantasie freien Lauf lassen und mit unterschiedlichsten Spielmaterialien experimentieren. Gerade der Außenbereich bietet den Kindern hierzu die vielfältigsten Möglichkeiten, sich in allen Entwicklungsbereichen frei zu entfalten.

Aufgrund der regelmäßigen Beobachtungen im Freispiel werden anschließend Beobachtungsbögen bearbeitet. In der Kinderkrippe werden folgende Beobachtungsbögen verwendet:

- Simone Beller & Kuno Beller
- Petermann & Petermann

Im Anschluss werden dann Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten geführt.

4.3.3 Simone Beller & Kuno Beller

Die Entwicklungstabelle nach Simone & Kuno Beller ist ein Werkzeug für Pädagogen, um frühzeitig Entwicklungsdefizite von Kindern zu erkennen. Die Entwicklungstabelle enthält folgende Bereiche:

- Umgebungsbewusstsein
- Körperpflege
- Sozial-emotionale Entwicklung
- Spieltätigkeit
- Sprache
- Grob- und Feinmotorik
- Kognition

Mit dieser Tabelle wird der Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes durch ein tabellarisches Erhebungsprotokoll erfasst. Anschließend wird der Entwicklungsstand anhand der Tabelle mit Punkten bewertet.

3.3.4. Petermann & Petermann

Petermann & Petermann ist ein weiteres Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren, um die Entwicklungsfortschritte des Kindes zu verfolgen und die weitere Entwicklung des Kindes bestmöglich zu fördern. Auch hier geht es um die Beobachtung von Sprache, Soziale und emotionale Entwicklung, Kognition, Haltungs- und Bewegungssteuerung und Fein- und Visuomotorik.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Das Krippenjahr setzt sich aus pädagogischen Angeboten, vor allem zu den jährlichen Festen und Feiern, wie Weihnachten, Ostern, Muttertag und Vatertag... und Projekten, die sich an den vier Jahreszeiten orientieren, z.B. zum Herbst das Thema Apfel oder Blätter, zusammen. Hierzu werden verschiedene Aktivitäten, z.B. Blättertanz, Blätterdruck, Blätter sammeln, Lieder zum Thema Blatt usw. mit den Kindern durchgeführt, die möglichst alle Bildungs- und Erziehungsbereiche abdecken.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende und nach dem Sinn und Wert ihrer selbst. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen.

Der Beitrag, den ethische und religiöse Bildung und Erziehung hierbei leisten kann, ist:

- Stärkung eines grundlegenden Sinn- und Wertesystems, das vom Kind als sinnvoll und hilfreich erfahren wird
- Hilfe bei der Konstruktion eines grundlegenden Verständnisses von Wertigkeit: Sich in einem lebendigen Bezug zu dem, was nicht mehr mess-, wieg- oder zählbar ist, selbst verstehen und positionieren lernen
- Die Entwicklung der Fähigkeit des Umgangs mit Krisen, Brüchen und Übergängen in der Biografie stärken
- Die Kinder in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleiten
- Fragen der Motivbildung, der Sinngebung und Sinnerhellung aufgreifen
- Orientierungshilfen anbieten, um sich in einer komplexen, Bestaunens werten, aber auch bedrohten und bedrohlichen Welt zurechtzufinden
- Das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstbestimmung unterstützen.
Umsetzung in der Praxis:
- Weihnachtsfeier, Advent, Osterfest, St. Martin, Laternenumzug, Nikolaus
- Legebilder mit Märchengeschichten

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft.

Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.

Das Kind lernt in der Krippe, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

Umsetzung in der Praxis:

- Sich einlassen auf andere Bezugspersonen (Fachpersonal)
- Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl (Morgenkreis, Freispiel, Gemeinschaftsarbeiten)
- Spaß am gemeinsamen Spiel
- Rücksichtnahme auf andere Kinder
- Konflikte zulassen
- Gegenseitige Hilfe und Toleranz entwickeln
- Selbstständigkeit erlernen
- Gestärktes Selbstwertgefühl

5.2.3. Sprache und Literacy

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.

Zur Sprachentwicklung gehören auch: Freude an Kommunikation, das Bedürfnis und die Fähigkeit die eigenen Gefühle, Erlebnisse und Gedanken sprachlich mitzuteilen, das Interesse an den Äußerungen anderer, die Fähigkeit zuzuhören, die Freude am lebendigen Geben und Nehmen im Gespräch, am dialogorientierten Verhandeln.

Zwei- und Mehrsprachigkeit: Die Entwicklung von Zwei- und Mehrsprachigkeit gehört wesentlich zur sprachlichen Bildung. Dabei gilt es, die spezifischen Entwicklungsprofile, Kompetenzen und Bedürfnisse von mehrsprachig aufwachsenden Kindern wahrzunehmen und zu nutzen – sowohl mit Blick auf die betroffenen Kinder und Familien als auch mit Blick auf einsprachige deutsche Kinder. Wertschätzung und Förderung von Mehrsprachigkeit und „Deutsch lernen“ sind kein Widerspruch, sondern Zielsetzungen, die sich gegenseitig ergänzen. Dies gilt in gleicher Weise auch für den Dialekt.

Umsetzung in der Praxis:

- Bilderbücher, Reime, Verse, Fingerspiele, Gedichte, Kniereiterspiele

- Tägliche Sprachbegleitung aller Tätigkeiten und Handlungen
- Singen
- Auf Erzählungen des Kindes eingehen und anhören

5.2.4 Digitale Medien

Das Spektrum der Medien ist breit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z. B. Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren) und technischen Medien (z. B. Computer, Video, Fernsehen, Hörmedien, Fotoapparat).

Mit Blick auf die jeweils angesprochenen Sinne wird nach auditiven Medien (Tonmedien, z. B. Radio, Kassettenrekorder, CD-Spieler), visuellen Medien (Bildmedien wie z. B. Fotos, Dias; Druckmedien) und audiovisuellen Medien (Bild-Ton-Medien, z. B. Fernsehen, Video, Computer) unterschieden. Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren und es souverän und aktiv mitzugestalten.

Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Umsetzung in der Praxis:

- Geschichten und Musik anhören
- Bilder/Fotos ansehen z.B. Portfolio, Erinner-Mich-Buch
- Mit Zeitungspapier oder Prospekten arbeiten
- Bilderbücher betrachten

5.2.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik

Mathematische Bildung erlangt in der heutigen Wissensgesellschaft zentrale Bedeutung. Ohne mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft. Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit.

Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Umsetzung in der Praxis:

- Zählen lernen im Morgenkreis
- Formen erkennen durch z.B. eine Formenbox
- Puzzle bauen

- Gegensätze erkennen (viel – wenig, hoch – tief, leicht – schwer, groß – klein)
- Technisches Material z.B. musikerzeugendes Spielmaterial

5.2.6 Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklung

Umweltbildung und -erziehung im Elementarbereich nimmt traditionell ihren Ausgang von der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen. Das Kind lernt, die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Umsetzung in der Praxis:

- Mülltrennung
- Ausflüge/Spaziergänge
- Beobachten von Tieren in ihrem natürlichen Lebensraum
- Vögel füttern
- Sinneserfahrung in der Natur und Spiel mit Naturmaterial
- Anlegen einer Kräuterschnecke oder eines Hochbeets

5.2.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren, sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen durch das „Spiel mit Musik“ bietet in den ersten Lebensjahren grundlegende Anregungen. Neben ihrem ästhetischen Selbstwert verfügt sie über weitreichende entwicklungspsychologische Effekte. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Stimmbildung und Sprachbildung sind miteinander verknüpft. Die Stimme ist das elementare und persönliche Musikinstrument, auf dem Kinder sich von Geburt an in die Welt hineinspielen.

Gemeinsames Singen und Musizieren stärken die Kontakt- und Teamfähigkeit und die Bereitschaft, soziale Mitverantwortung zu übernehmen.

Die Begegnung mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leistet wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung.

Ästhetik, Kunst und Kultur durchdringt sich gegenseitig. Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun.

Kinder erkunden und erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen. Diese werden verstärkt durch aufmerksame und zugewandte Bezugspersonen.

Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren mit Gegenständen bereichern und intensivieren die Sinneseindrücke der Kinder.

Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Dinge werden in die Hand genommen, erfühlt und in ihren Eigenschaften untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Mit fortschreitender Entwicklung erkennen Kinder ihre Vorlieben und Stärken in einzelnen Bereichen und werden sich ihrer erworbenen Fähigkeiten und Möglichkeiten zunehmend bewusst.

Umsetzung in der Praxis:

- Freies Bewegen zur Musik
- Kennenlernen und Ausprobieren von Musikinstrumenten
- Singen, CD hören
- Erweitern des Liedguts
- Einfache Tänze erlernen
- Töne, wie klopfen, klatschen, patschen, Zunge schnalzen, schnipsen, pfeifen usw. erproben

5.2.8 Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben, ihre Fähigkeiten kennen zu lernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung entscheidend, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst, über andere; sie lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einzuschätzen, sie steigern ihre Unabhängigkeit, gewinnen Selbstvertrauen und lernen, mit anderen zu kommunizieren.

Ein Kind, das lernt, sich selbstständig ohne Hilfe fortzubewegen, steigert seinen Erlebnisraum und kann neue Erfahrungen machen, die für seine weitere Entwicklung entscheidend sind.

Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Ich-Identität kann das Kind nur über die Entwicklung des Körperbewusstseins erlangen. Das Vertrauen in die eigene Person und das Selbstbild wird wesentlich geprägt von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren. Das Gefühl, etwas bewirken zu können, wurzelt in der Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen bei Leistungsanforderungen.

Umsetzung in der Praxis:

- Regelmäßige Bewegung im Tagesablauf (klettern, balancieren, laufen, kriechen, krabbeln, rollen, auf Zehenspitzen gehen...)
- Tanzen zu Musik
- Im Garten toben, spazieren gehen
- Ausflüge
- Bewegungslieder und –spiele
- Gesunde Brotzeit

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München: Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 161 – 387

5.2.9 Lebenspraxis

Durch sich wiederholende Tätigkeiten im Alltag werden lebenspraktische Dinge, wie der Umgang mit Besteck, Schere, An- und Ausziehen, richtiges Händewaschen, gesunde und ausgewogene Ernährung, Tisch auf- und abdecken, Windeln und Feuchttücher für den Wickelprozess vorbereiten, Selbständigkeit beim Toilettengang -mit Hilfestellung- erprobt.

5.2.10 Schlafen

In den ersten drei Lebensjahren ist das Schlafen ebenso wichtig wie die Nahrungsaufnahme. Gerade für Säuglinge und junge Kinder sind Entspannung und Erholung wichtige Voraussetzungen für das kindliche Wohlbefinden und die Gesundheit. So schlafen Einjährige tagsüber im Durchschnitt rund 2,5 Stunden, Zweijährige meist durchschnittlich 1,75 Stunden.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 76-85

Auch nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ...“sind Kinder ohne ausreichenden Schlaf weniger aufnahme- und konzentrationsfähig, zeigen kürzere Explorationsphasen, sind emotional instabiler, schneller frustriert und aggressiv“..., ...“aus diesem Grund wird auch von einem Wecken des Kindes abgeraten“...

Quelle: Haug-Schnabel & Bensele 2010, Haug-Schnabel et al.2008, Malenfant 2006, KiTa Fachtexte: Schlafen in der Kinderkrippe-Pädagogische Herausforderungen einer Alltagssituation, S.9-10

Deshalb haben störungsarme Schlaf- und Ruhephasen der Kinder, in der Kinderkrippe Pustelblume, einen sehr hohen Stellenwert. Ein Abholen, oder vorzeitiges aufwecken innerhalb dieser Erholungsphase von 12.15 Uhr bis 13.45 Uhr ist aufgrund dessen nicht möglich, um allen Kindern einen ungestörten Schlafrhythmus zu ermöglichen.

5.2.11 Sauberkeit

Die Darm- und Blasenkontrolle lässt sich durch Training nicht beschleunigen, da sie sich vollständig erst zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr entwickelt. Die Entwicklungsschritte stehen für eine zunehmende Autonomie, Selbstständigkeit und Kontrolle des Kindes über sich selbst und über seine Umwelt.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren, Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 77

Nach Dr. Gabriele Haug-Schnabel – Verhaltensbiologin & Ethnologin, ist „die Sauberkeitsentwicklung ein Reifeprozess, der zwei bis vier Jahre dauern kann“. „Vereinzelte oder auch länger anhaltende Rückfälle in Phasen nicht perfekter Kontrolle gehören zum normalen Entwicklungsverlauf. So kann es, wenn das Kind in Stress gerät, beim Ausbruch einer Infektionskrankheit, Betreuungswechsel, Geburt eines Geschwisterkindes oder Umzug vorübergehend zu erneutem Einnässen oder sogar Einkoten kommen.“

Quelle: Haug-Schnabel, G (2011): Die Sauberkeitsentwicklung unter dem Aspekt des Erlangens von Autonomie und Kontrolle, KiTa Fachtexte, S. 3-5

Durch Frühestmögliches einbeziehen und beteiligen in die Pflegehandlung, indem die Kinder z.B. an immer mehr kleinen Handgriffen, wie dem bereitlegen der Wickelutensilien oder durch eine kindgerechte Treppe den Wickelplatz aus eigenem Antrieb und mit eigener Kraft ersteigen zu können beteiligt werden und sich selbst dadurch als Kooperationspartner erleben, wird bei uns in der Krippe von Anfang an die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. Hierzu gehört allem voran, dass wir in einer beziehungsvollen 1:1 Pflegesituation, nach dem Bezugserzieheresystem arbeiten, um durch den achtsamen und respektvollen Umgang mit dem Kind das selbstbestimmte sauberwerden zu unterstützen.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.1.1 Eltern als Mitgestalter

Der Elternbeirat, der jährlich neu gewählt wird, wird in die kreative Gestaltung von Festen und Feiern oder Ausflügen konstruktiv mit einbezogen. Außerdem ist er Anlaufstelle für andere Eltern und Familien bei eventuell gegebenen Schwierigkeiten.

6.1.2 Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

In der Krippe finden regelmäßig unterschiedliche Angebote für Eltern und Familien statt. Hierzu gehören Feste z.B. das Osterfest, Feiern z.B. die Weihnachtsfeier und Veranstaltungen z.B. Elternabend, Elterngespräche, Sommerfest usw.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Für den Übergang von Kinderkrippe in Kindergarten ist eine Ablösearbeit für das Kind sehr hilfreich. Dies bedeutet, dass Kinder, die von der Kinderkrippe in den Kindergarten Burghaslach wechseln, mit den Eltern, bevor der Übergang stattfindet, den Kindergarten besuchen und sich die Einrichtung ansehen, das Personal, sowie andere Kinder kennenlernen. Da es sich um eine neue Einrichtung handelt, werden Kooperationen, z.B. zur Frühförderstelle in Bad Windsheim, Logopäden, Ergotherapeuten, Elternberatungsstelle usw. im Laufe der Krippenzeit aufgebaut.

6.2.2 Öffnung nach außen

Die Kinderkrippe Pustebume organisiert alle zwei Jahre ein Sommerfest, um sich der Gemeinde Burghaslach und interessierten Eltern vorzustellen. Zur Öffentlichkeitsarbeit gehören auch Berichte z.B. über Ausflüge, Feste und Veranstaltungen oder Neuerungen im Krippenbereich.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen (§ 8a Abs. 2 SGB VIII). Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen. Gefährdungssituationen für das Kindeswohl, die weitere Hilfe (zur Selbsthilfe) bzw. Abhilfe erfordern, sind insbesondere bei nachfolgenden Konstellationen anzunehmen:

- Vernachlässigung, körperliche Misshandlung und sexuelle Ausbeutung des Kindes, aber auch Familiensituationen, die das Wohl des Kindes indirekt gefährden (z. B. Erleben von Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, psychische Erkrankung eines Elternteils)
- Bei einem Kind werden in der Tageseinrichtung hinreichend klare Anzeichen schwerwiegender Entwicklungsprobleme oder einer Behinderung festgestellt. Weitere diagnostische und erzieherische Hilfen bleiben aus und Eltern lehnen trotz mehrfachem Angebot jedwede weitere Hilfe für ihr Kind ab
- Die Kindertageseinrichtung selbst kann Ort bzw. Auslöser von Kindeswohlgefährdungen bzw. -beeinträchtigungen sein. Dies ist insbesondere der Fall, wenn gesetzliche Mindeststandards und Vorgaben bei der Personal-, Sach- oder Raumausstattung unterschritten oder missachtet werden, wenn sich das Personal in einer das Kindeswohl gefährdenden Weise verhält.

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (2016): 7. Auflage. S. 443 Seite 32

Bei einem Verdacht wird die Situation über einen gewissen Zeitraum durch das Personal sehr genau beobachtet und dokumentiert. Ein Elterngespräch über die gesammelten Beobachtungen wird dann geführt, wenn für das Kind keine negativen Auswirkungen zu befürchten sind, ansonsten wird der Verdacht unverzüglich beim Jugendamt gemeldet.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. -verbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung.

Durch folgende Aufzählung versuchen wir, unsere Arbeit qualitativ zu verbessern, umzusetzen und zu sichern:

- Erstellung einer Konzeption und regelmäßige Überprüfung und Überarbeitung
- Teamfördernde Maßnahmen z.B. Supervisionen, Fortbildungen, Betriebsausflüge
- regelmäßige Teamsitzungen
- Anschaffung von Fachliteratur
- Leiterinnenkonferenzen
- Kooperation mit der Fachberatung
- jährliche Eltern-, Kinde- oder Mitarbeiterbefragungen

Es kann zu jeder Zeit ein Gesprächstermin mit der Einrichtungs-/ oder Gruppenleitung vereinbart werden. Bei Problemen oder Schwierigkeiten steht außerdem der gewählte Elternbeirat zur Verfügung. Beschwerden werden immer mit dem jeweiligen Mitarbeiter und/oder Eltern besprochen, dokumentiert und bei Bedarf im Team und mit dem Elternbeirat besprochen.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Da es sich um eine neue Einrichtung handelt, werden in Zukunft immer wieder Veränderungen in der Kinderkrippe anstehen. Beispielsweise werden Spielmaterialien, sowohl in den Gruppenräumen, als auch im Außenbereich, erweitert werden. Kooperationen mit unterschiedlichen Fachkräften, z.B. Logopäden, Ergotherapeuten werden im Laufe der Krippenzeit bei Bedarf intensiviert.